

Der heilige Theodul und seine plastischen Bilder auf Kirchenglocken

Autor(en): **Gerster, L.**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Blätter für bernische Geschichte, Kunst und Altertumskunde**

Band (Jahr): **16 (1920)**

Heft 1

PDF erstellt am: **05.08.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-184133>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Der heilige Theodul und seine plastischen Bilder auf Kirchenglocken.

Von Pfarrer L. Gerster, Kappelen bei Aarberg.

Wir möchten in Nachfolgendem zu den vielen legendarischen Ueberlieferungen über den ersten Walliserbischof *St. Theodul*, d. i. *St. Theodorus*, oder wie die verkürzte Form seines Namens lautet *St. Joder*, der von 349—391 vorkommt, keine neu entdeckten Bausteine hinzufügen, sondern bloss die Bilder, die wir von diesem Schutzpatron des Walliserbisthums auf Glocken, besonders unseres eigenen Kantons gefunden, reproduzieren und veröffentlichen, weil sie noch so viel als unbekannt sind. Wir leisten damit bloss einen Beitrag an die Iconographie, d. h. Bilderkunde dieses Heiligen, dessen Kult auch bei uns in vor-reformatorischer Zeit sehr verbreitet war. Er war ja der Glockenheilige par excellence; die meisten Glocken wurden gerade ihm geweiht, weil er der Sage nach der erste gewesen sein soll, der von Rom eine Glocke über die Alpen ins Wallis gebracht hat. — So wie man es einst nicht hat finden können, auf welchem Wege die grossen erratischen Blöcke aus fremdem Alpengestein zu uns hergewandert sind und sie deswegen vielfach Teufelsblöcke nannte, genau so verhält es sich auch mit dem Herkommen der ersten Glocken und ihrer Alpenwanderung. Man dachte nicht daran, dass sie an Ort und Stelle gegossen wurden, wie die herrlichen römischen Standbilder und Denkmäler im Wallis und an andern Orten, sondern man nahm zur Erklärung ihres Daseins die Hilfe des Teufels an.

Diese alte Wallisersage wird uns von Dr. Nüscherer, der sich ganz besonders mit Glockeninschriften beschäftigt hat, in folgender anmutiger Weise erzählt:

Dem heiligen Bischof Theodul wurde einst offenbar, der Papst in Rom schwebe in grosser Gefahr und sollte gewarnt werden. Unschlüssig und ratlos öffnete er das Fenster und sah vor dem Schlosse drei Teufel lustig und munter tanzen. Mit dem Geschwindesten derselben verabredete er nun, er wolle sein werden, wenn derselbe ihn noch vor dem Hahenschrei nach Rom bringen und nach Sitten zurücktragen könne. Der Teufel nahm freudig das Anerbieten an und stellte einen

schwarzen Hahn als Wächter auf die Stadtmauer. Aber auch St. Theodul brachte einen, und zwar einen weissen, stellte ihn auf den Dachgiebel des Schlosses und schärfte ihm wohl ein, sich morgens nicht zu verschlafen. Die Reise ward angetreten; im Nu war St. Theodul in Rom, warnte den Papst und erhielt als Geschenk von ihm eine Glocke. Der Teufel musste auch diese mit aufladen und nach Sitten bringen. Vor 2 Uhr morgens kam der Teufel unten an der Planta an; da merkte es der weisse Hahn auf dem Dache und fing an zu krähen; auch der schwarze erwachte und schrie mit. Da ergrimte der Satan, weil er die Wette verloren und warf die Glocke so heftig zu Boden, dass sie neun Ellen tief in denselben einsank. Der heilige Bischof aber rief: „Dona, Dona lit.“ Und die Glocke fing an zu läuten und kam läutend wieder zum Vorschein.

Nach einer andern Version erbat und erhielt der heilige Bischof für den geleisteten Dienst vom Papst eine Glocke, die von St. Peter getauft und gegen das Wetter gut sei. Die Römer aber hatten sie vergraben und niemand wusste, wohin sie gekommen war; endlich fing sie in der Erde an zu läuten, da wurde sie ausgegraben und dem heiligen Theodul überbracht.

Diese Legende von der Glocke des heiligen Theodul wurde selbstredend ausserordentlich populär und unzählige Male von der Kunst des Mittelalters dargestellt, in Stein und Holz gebildet, vielfach auch bemalt und ebenso auch auf Münzen geprägt, wie sie im Museum auf der Valeria noch zu sehen sind. Ungezählte Glocken wurden zu Ehren des heiligen Theodor gegossen und sein Bild oft mehrfach in Relief auf denselben angebracht. So entstanden allein auf Glocken mit der Zeit im Laufe mehrerer Jahrhunderte von 1400 an recht zahlreiche und mannigfaltige Bilder unseres Heiligen, selbstredend mit sehr unterschiedlichem Kunstwert. Sie sind fast alle noch unbekannt. Wer sich darauf verlegen könnte sie selber zusammenzusuchen und von den Glocken zu kopieren, der hätte bald eine reichhaltige Gruppe beisammen.

Ich habe mich auch an andern Orten um Mithilfe umgesehen, diesem Glockenheiligen nachzugehen, aber ohne Erfolg. Eine Anfrage an den Sekretär der archäologischen Gesell-

schaft in Martinach wurde gar nicht beantwortet und der Pfarrer von Truns, der über Glocken ein anmutiges Büchlein geschrieben hat, erteilte mir per Postkarte direkten Abschlag meiner Bitte. So war ich nur auf mich allein angewiesen und bedaure sehr, aus dem Mutterlande Wallis nicht einen einzigen Glockentheodul bringen zu können.

Es ist allerdings auch nicht jedermanns Sache auf die Kirchtürme zu steigen, die Glockenheiligen mit Petrol zu reinigen und mit Lehm oder Gips eine saubere Kopie in Positiv oder Negativ zu erstellen. Neulinge, die ich aussandte, kamen oft mit zweifelhaften Arbeiten zurück und von Treppen und Leitern wussten sie auch zu erzählen. Das Ding ist eben nicht ohne.

Wir haben bereits bemerkt, dass der Kult des heiligen Theodoros in der Schweiz eine grosse Ausdehnung gewonnen, wohl ebenso gross, wie der des heiligen Mauritius, der in unserm Kanton zahlreich als Kirchenpatron vorkommt und oft auch auf Glocken abgebildet wird. Der Name Theodul kommt noch öfter vor als der griechische: „Theodoros“. Auch St. Joder und St. Jodel finden wir sehr oft. Auch St. Jost wurde er geheissen. Im Saanenlande wurde er Theodorochus genannt. Es darf uns auch nicht wundern, dass es Orte und Kapellen gab, die unserm Heiligen geweiht waren und seinen Namen trugen. So hiess eine Anhöhe beim Pfarrdorf Ins St. Jodel und leicht ist es möglich, dass vor der Reformationszeit dort noch eine Kapelle gestanden. St. Joder heisst ein Weiler mit einer Kapelle in der luzernischen Pfarrei Grossdietwyl. St. Joder wird eine von einem Eremiten bediente, von Ettiswyl abhängige Kapelle zwischen Luthern und Menzberg genannt. Es mögen 60 oder mehr Jahre her sein, da kam ich einst dort vorbei und erinnere mich noch gut des rothhaarigen Eremiten, der in Ton kunstreiche figurale Gruppen modellierte und brennen liess. Seinen Namen konnte ich jüngst noch in Beromünster feststellen, er ist dort noch nicht erloschen. Auch in Wolfenschiessen giebt es eine Kapelle dieses Namens mit Szenen aus dem Leben dieses Heiligen.

Doch nun zu unsern Bildern.

Eine der ältesten Wiedergaben unseres Heiligen finden wir in Thun auf einer Glocke, die nun über 500 Jahre vom hochragenden

Turme herunter über der Stadt geläutet. Die am obern Rande umlaufende Schrift in gothischen Minuskeln lautet: „Fusa sum in honorem S^u Theodoli, episcopi, a Magistro Johanne de Arow Anno 1412.“ Unterhalb dieser Schrift ist am Glockenmantel das Bild vier Mal in gleichen Zwischenräumen angebracht und wohl erhalten. Die Höhe der Figur unter gothischem Baldachin misst 16 1/2 cm. Der dreiteilige zinnenbekrönte Baldachin schwebt über der Figur. Theodul ist hier als segnender Bischof mit erhobener Rechten, drei Finger emporgereckt, dargestellt in Frontstellung, die gesenkte Linke an den Schaft des Pedums legend. Die ganze Darstellung in Dalmatik und Alba ist mit vollendeter Kunstfertigkeit ausgeführt zu einer Zeit, wo es noch keine Holzschnitte gab, die als Vorlage hätten dienen können. Das Bild zählt zu den schönsten und besten meiner ganzen Sammlung. Der Glockengiesser, Meister Johann Reber von Aarau, muss einen famosen Modelleur in seinem Atelier gehabt haben, schade dass mir bislang von ihm keine weiteren Bilder vor Augen gekommen. (Tafel I.)

Im gleichen Jahre 1412 goss Reber noch eine zweite Glocke zu Ehren unseres Heiligen in Münsingen, von wo sie in den sechziger Jahren des vorigen Jahrhunderts nach Meikirch kam. Sie misst 1,1 m im Durchmesser und ist 0,86 m hoch. Oben in gothischen Minuskeln die Legende: „fusa sum in honorem S^u Theodoli et Martini epi a mgro Johanne de arov, anno dm MCCCCXII.“ Dazu bemerkt Nüscheler: „Darunter auf der einen Seite S. Martinus, auf der andern S. Theodolus; unter diesen Namen die Bilder dieser beiden hl. Bischöfe.“ Das kann aber nicht richtig sein, es sind dieselben Figuren, wie in Thun, jedoch ohne Baldachin. 13,7 und 14,2 cm hoch. Sie weichen jedoch gegenüber Thun ein wenig ab und sind auch unter sich in der Ausführung, wenn auch unwesentlich verschieden. Die Figuren sind gleich schön und sorgfältig durchgeführt, wie die vier Thuner. Trotz der höchst defekten Negativen, die ich von einem Kunstjünger, den ich auf die Jagd sandte, erhalten, ist ihre Wiedergabe vorzüglich gelungen. (Tafel II.)

Diese Figur eines segnenden Bischofs fand sich noch anderwärts in kleiner Darstellung auf Glocken und zweifle ich hier nicht im Geringsten, dass wir es ebenfalls mit dem heiligen Theodorus zu tun haben.

Zuerst auf einer Glocke des Kirchturmes in Olten. $7\frac{1}{2}$ cm hoch, beidseitig von Linien eingefasst. Die Alba unter dem Ueberwurfe ist in gleichmässigen Falten glockenförmig erweitert. Der Faltenwurf des Obergewandes völlig symmetrisch. Sodann in Ligerz und Kerzers 1507 und 1528. $7\frac{1}{2}$ und 6 cm hoch, ganz gleich drapiert, in derselben Pose, jedoch unter gothischer Architektur, die beim Ligerzer ihre Fortsetzung noch in seitlichen Säulen findet.

Um zu zeigen wie wenig es den Glockengiessern darauf ankam, das wirkliche Bild irgend eines Heiligen mit der Glockenlegende in Uebereinstimmung zu bringen, erwähnen wir beiläufig aus der Pfarrkirche in Brugg von der dortigen grossen Glocke die verkürzte Figur eines infulierten Bischofs mit Pedum quer über den Körper, ganz wie die vorigen Kleinen; die segnende Rechte findet sich mit bloss 2 ausgestreckten Fingern vornen auf der Brust, also nicht auf der rechten Aussen-seite. Weil verkürzt, möchte es uns fast scheinen, dieser Bischof stehe nicht, sondern kniee auf dem Wappenschild der Stadt Brugg. Die Krümmung des Pedums ist mächtig stark entwickelt; eine Fülle von Haaren quillt beiderseits den vollen Wangen unter den schmucklosen Inful hervor. Die Inschrift redet aber nicht von einem Theodoros, sondern von einem St. Nicolaus.

Eine recht seltsame Darstellung des heiligen Theodoros finden wir ferner auf der Rät- und Burgerglocke im Münster der Stadt Bern. Diese Figur gleicht den bisherigen bloss in der Draperie des Gewandes. Sie tritt sehr stark hervor, ist plump, dick, klotzig unschön und misst 9 cm in der Höhe. In der Rechten trägt der Bischof ein Buch, in der Linken einen höchst einfachen zu Boden gestellten Stab ohne Krümmung. Der Heilige steht über einer dreieckigen Konsole in einer tiefen Nische, zur Seite von gothischen Fialen flankiert, über die sich ein Rundbogen wölbt, aus dem in fünf Büscheln recht hübsches Eichenlaub mit Früchten herausquillt. Das Ganze misst $17\frac{1}{2}$ cm.

Diese Glocke wurde 1403 ohne Zweifel in Bern selbst gegossen durch die Brüder Johannes und Nicolaus Kupferschmied und gehört somit zu den ältesten datierten und mit Bildern versehenen Glocken. Sie wiegt 120 Zentner und wir werden in nächster Nummer bei Behandlung der Münster-glocken ein-

gehend auf sie zurückkommen. Dieses Bild des Theodoros ist somit noch älter als dasjenige von Thun und gleicht ihm wenig. (Tafel III.)

Mit dem Buche treffen wir unsern Heiligen ferner unter den ältern Glocken des Baslermünsters. Er findet sich nebst drei andern Figuren auf einer Glocke, die 1442 der in Basel gewählte Gegenpapst, Felix V, den Baslern stiftete. Die Glocke im Gewichte von 70 Zentner wurde von Hans Peier in Basel gegossen. 1489 ist sie gesprungen, wurde 1493 durch Georg von Speir 105 Zentner schwer umgegossen, 1873 wurde sie eingeschmolzen; Fragmente davon bewahrt das historische Museum auf. Ob die Bilder des Jahres 1493 die gleichen sind, wie die von 1442, können wir nicht mehr feststellen; immerhin ist es wahrscheinlich. Die vier Figuren dieser Glocke gehören zum Besten und Sorgfältigsten, was je für Glocken in unsern Landen modelliert wurde. Den Namen des Künstlers kennen wir natürlich nicht mehr. Sie wurden beim Einschmelzen sorgfältig abgegossen und kamen schon vor mehr als 40 Jahren durch Professor Heyne in meine Hände. Sie sind wesentlich grösser als alle andern, einen heiligen Sebastian ausgenommen, und messen in der Höhe 26 $\frac{1}{2}$ cm. Die Figuren stehen alle auf hübsch orniertem Sockel. Bei allen ist namentlich die Draperie der Gewandung eine vorzügliche. Mit der Linken hebt Theodoros den Saum seines Gewandes empor, mit dem Arme das Pedum an sich drückend; mit der Rechten hebt er das offene Buch empor. Von seiner Kleidung sind Alba, Uebergewand und Dalmatik deutlich von einander zu unterscheiden. Das Antlitz ist edel geschnitten. Die Krümmung des Pedums und insonderheit die Inful vortrefflich fein mit Zierraten ausgearbeitet.

Zur Linken, auf Sockel steht puttenartig nackt die gedrungene Gestalt des Teufels, den die Last der schweren Glocke auf dem Rücken etwas zusammendrückt. Sein grosser Mund ist mit Zähnen reich bewaffnet und das eine sichtbare Langohr steht noch ordentlich vom Kopfe ab. Dieselbe Figur Theodors findet sich noch einmal an der grossen Glocke Osanna in Muttenz, die 1496 gegossen worden. (Tafel IV.)

Aus dem Jahre 1495 finden wir auf einer Glocke in Rüegsau

ein ganz eigenartiges Bild unseres Bischofs, dem vorigen ähnlich; doch trägt die infulierte Figur in der Linken ein geschlossenes Buch, in der andern, etwas quer gestellt das Pedum. Niemand würde darin unsern Theodoros erkennen, wenn nicht der Modelleur aussen an dem untern Saume des Gewandes eine Glocke angefügt hätte, die eigentlich gar nicht zum Bilde gehörte, sondern direkt in der Luft schwebt. Aber, da der Giesser keinen Theodor vorrätig, so machte er sich einen solchen aus einer andern Figur mit Hinzufügung einer Glocke. Bildhöhe 12 cm. Die vier nächsten Bilder bringen nun einen völlig neuen Typus. Unser Bischof trägt in der Rechten ein emporgerichtetes ziemlich grosses Schwert, während die Linke das Pedum hält. Dazu darf die Glocke nicht fehlen. Wieso nun Theodoros zum Schwerte kommt, wissen wir nicht, es sei denn, der Künstler wolle ihm damit auch die weltliche Macht vindizieren. Eine solche Figur finden wir in Thun an der grossen Glocke mit der schönen gothischen Majuskelschrift, die 1516 durch Hans Zeender von Bern gegossen worden. Das etwas breite Gesicht des Bischofs ist direkt unschön, plump, der Faltenwurf der Gewandung dagegen um so viel besser. Hinter der kleinen Glocke an der Basis steht die Figur eines gehörnten Teufels. Das Bild, in mässigem Relief ausgeführt, misst bloss 12 cm und ist mir ausser in Thun. sonst nirgends begegnet. (Tafel V und VI.)

Die beiden folgenden, einander ausserordentlich ähnlichen Typen sind die bekanntesten und gebräuchlichsten in unserm Kanton und habe ich sie mehrfach gefunden, zuerst in Messen vom Jahre 1462, und sodann den andern Typus in Büren vom Jahre 1526. Beide Typen stammen ursprünglich von dem gleichen Modell, aber der häufige Gebrauch hat ihre Gestalt und Form etwas verändert. Ich fand diesen Theodoros mit Schwert und Pedum nebst Glocke an der Basis auch in Thunstetten, Saanen und noch andern Orten. Er ist in dieser Gestalt ausserordentlich viel gebraucht worden. Die Figur mit schleppender Gewandung ist ebenso gross wie die vorige aus Thun. (Tafel VII.)

Grösser und schöner, ja in recht sorgfältiger Ausführung fand ich dieselbe Figur, jedoch ohne Nimbus, zuerst in Messen auf einer Glocke von 1500. Das Gesicht in Frontstellung ist

recht sorgfältig modelliert, ebenso die Krümmung des Pedums: Eigenartig ist die Gewandung, fast wie ein Schurzfell. Er steht auf sorgfältig ausgearbeiteter Konsole, auf der eine ziemlich grosse Glocke sich befindet. In der Höhe misst er 21 cm, und findet sich auch in Balm, in Koppigen, Limpach und Lüssligen in völlig gleicher Ausführung, wohl von Peter III Füssli in Zürich gegossen, von dem auch die grosse Glocke in Täuffelen von 1515 her stammt. Vom gleichen Giesser stammt die Limpacherglocke von 1514 und die von Koppigen von 1516. Alle dieselbe Figur führend, wie auch die von Balm vom Jahr 1514. (Siehe Tafel VIII.)

Und nun noch die letzte von uns aufgefundene Glockenfigur des Theodoros, grösser und später als alle vorhergehenden. Ich fand sie unter den Abgüssen des verstorbenen Giessers Rüetschi in Aarau. Er ist recht kunstreich und sorgfältig in ziemlich flachem Relief gehalten und misst mit dem Sockel 21 cm Höhe. Der infulierte Bischof ohne Nimbus hält mit der Linken das Pedum etwas von seiner Gewandung entfernt, die Rechte fasst das Gewand unter der Pectoralschliesse. Zu seinen Füssen ist der gehörnte Teufel angebracht, seitwärts von ihm und mit der grossen schweren Glocke beladen rückling hinausstürzend. Es sieht fast aus, er habe ursprünglich nicht zum Bilde gehört, sondern sei nur ein späteres Anhängsel. Der Bischof sieht gesenkten Hauptes mitleidig auf den armen Kerl herunter. Von woher er stammt konnte ich nicht in Erfahrung bringen. (Tafel IX.)

Dies meine Glockenfunde, aber jedenfalls sind andern Ortes noch mehr Darstellungen des Theodoros zu finden, vielleicht ist ein anderer Forscher glücklicher als ich und bringt einst aus dem Wallis einen ganzen Rucksack voll heim.

Die älteste Glocke, die als Reliquie St. Theoduls aufbewahrt wird, findet sich auf der Valeria. Es wird ihr Wunderkraft zugeschrieben. Partikel von derselben wurden von allen Seiten begehrt und in neue Glocken eingelassen. Diese Glocke dürfte einem Bischof des VI. Jahrhunderts, vielleicht Theodor II. angehört haben. Selbstredend ist sie ohne jeglichen Schmuck.

Als Empfänger der weltlichen Gewalt über das Wallis wird St. Theodul seit dem 12. Jahrhundert gefeiert und in kaiser-

lichen Urkunden von Karl IV. und Karl V. und Ferdinand II. anerkannt, darum das Schwert.

Den Verehrer der thebäischen Märtyrer feiern die Hymnen und Antiphonen:

„Thebaeorum cadavera
Conduntur ejus opera.“

und

„Ossa legens beatorum
legionis Thebaeorum
Agauno clauso rupibus
Sacris locasti manibus
summe praesul Theodole.“

Den Patron des Weines im Weinbau betreibenden Wallis verherrlichen die spätmittelalterlichen Verse:

„Luxit terra Vallensium	per gelu noctis nimium
Aruerant vindemiae	Sedunenses et aliae
vasa lagenas et aliae	nil liquoris habentia
facto crucis signamlo	vini replevit poculo.“

Das Letzte entnehmen wir den Notizen Stückelbergs im angeführten Buche. Zum Schlusse gibt er noch einen umfangreichen Literaturnachweis.

Nun sei es uns noch vergönnt aus den Alpenrosen von 1830 das prächtige Poëm über St. Theodul abzudrucken, welches von Joh. Rud. Wyss dem Jüngern verfasst ist. Begleitet ist dieser Sang von einem hübschen Kupfer, von M. Disteli gezeichnet und von R. Rahn gestochen. Mitten im Bilde steht der barhaupte Heilige, mit der Rechten eine Traube über einen Weinzuber zerdrückend, mit der Linken eine grosse Traube emporhebend. Neben ihm viel Volk, Alt und Jung, Trauben und leere Gefässe hinzutragend. Im Hintergrund die Valeria.

Sanct Theodolus.

Wohl dem Lande, dessen Hirt zur Seelenspeise
Den Bedarf des ird'schen Leib's vermag zu fügen!

Theodul, der Bischof Sittens, weidete
Fromm und treu des Wallisthales Völklein,
Gott gewinnend der noch rauhen Seelen viel.

Da geschah, dass in des Thales Rebgeländen
Später Frost des Weinstocks Blüthe tödtend traf.
Kummer fiel und Jammer drob auf Aller Herzen:
Ach, des Jahres schönste Hoffnung ist dahin,
Hin, was Labung, was Gewinn uns hat verheissen!
Und des Mangels und der Armuth Qualen droh'n.

Traurig hört die bittern Klagen Theodul,
Schweigt und betet, ringt mit Gott in heissem Flehen,
Und erkennt's, dass Gott allein da helfen kann.

Aber als die Zeit der Lese nun gekommen,
Steht er eines Tag's vom Geist getrieben auf,
Und hinab zur Stadt, und hinein in alle Strassen
Nimmt den Weg er heiter, schaut umher und winkt
Dem bewegten Volke Ruh', das trostlos ihm
Nackte Reben ringsum zeigt an jeder Höhe.

Doch schon nah'n dem guten Herrn die Bangen:
Weiss er nicht ein Wort des Trostes immerdar,
Als wie Balsam, in das wunde Herz zu träufeln? —
Und nun spricht er; horch! er mahnt die regen Haufen:
Tragt zusammen mir ein Feld auf Einen Fleck,
Tragt zusammen, was an Fässern und Geschirr euch leer
In den Keltern und den Kellern steht! — Der Herr ist mächtig! —
Sprach's und schritt in ein Kapellchen, harrt' und schwieg.

Seltsam däucht dem Volke dieses Aufgebot:
Will der Bischof seinen reichen Vorrath spenden? —
Aber hilft er nicht alljährlich so viel Armen!
Sendet er nicht Wagen voll den Gotteshäusern!
Labt er nicht die siechen Pilger im Spital!
Was denn blieb' ihm noch, das ganze Volk zu tränken.

Und er tritt hervor der treue Gottesknecht,
Seine Diener hinter ihm, ein ernster Zug.
Betend aus dem Thore wallt er her in's Freye,
Bis er vor den Fässern hält und dem Geschirr.

Auf zu Gott da blickt der Bischof, seufzet innig,
Blickt zur dichten Menge, blickt auf die Gefässe,
Segnet sie mit stillem Wort, und ruft dann laut:

Väter, Mütter, sondert euch in Häuflein Alle,
Jeglich Haus mit Kindern und Gesind!

Das geschah sofort in grosser Ordnung willig,
Und der Bischof weiter sprach zum ganzen Volke:
Nach Bedarf jedweder Hausgenossenschaft will
Gott, — so kündet's mir das Herz, — euch mild verseh'n.
Möget die Geschirre billig dann vertheilen,
Was ihr nach dem Landesbrauch zu rechnen pflegt
Auf ein Haus, je nach der Alten und der Kinder Zahl!

Schnell vollbrachten sie's. Da rief der Bischof fürder:
Bringt mir nun zwey Trauben rasch! — Ach, guter Herr,
Auch nicht Eine scheint uns gänzlich reif; nicht Eine! —
Bringet nur! — Sie brachten, schüttelten das Haupt und sah'n
Halb verzagt empor zum Manne des Vertrauens.

Und er nimmt die Trauben, nimmt mit seiner Rechten
Eine, mit der Linken Eine, hält sie hoch,
Drückt sie kräftig, streckt ob Fass und Kufe hin
Die gehob'nen Arme, und vollbringt ein Wunder,
Das die Gottes-Gnade freundlich ihm vergönnt.

Von den Händen üppig aus den harten Beeren
Träuft des Mostes Fülle nieder in's Gefäss;
Eines füllt sich schnell, noch ein's; und andre, andre
Schiebt hebende Mannskraft unter; stracks gefüllt
Werden die auch emsig weggetragen. — Jubel
Rauschet auf und wächs't im weiten Kreis der Schaaren.
Gierig treten Kindlein vor, und nippen schon
Den entquoll'nen Saft, hochpreisend gleich, wie süss,
Wie so würzig er vor jedem andern Moste sey.

Da erhebt sich plötzlich Lobgesang zu Gott,
Alles Volk erkannte des allguten Vaters
Segnend Walten, und sie freuten nicht allein des Weines,
Freuten mehr des treuen Seelenhirten sich,
Dass gewürdiget sie sey'n, von solchem Manne,
So begnadigt von des Himmels Huld, die Christenlehre
Und den Christentrost hienieden zu empfang'n.

Joh. Rud. Wyss, der jüngere.



Tafel I.

St. Theodoros auf der Thunerglocke von 1412,
gegossen von Joh. Reber.



Tafel II.

St. Theodoros auf der Glocke von Meikirch, gegossen 1412
von Joh. Reber von Aarau.



Tafel III.

St. Theodoros auf der R ath- und Burgerglocke der Stadt Bern,
gegossen 1403 durch die Brüder Kupferschmied.



Tafel IV.

Der hl. Theodoros des Baslermünsters, gegossen 1442 durch
Hans Peyer in Basel.



Tafel V.

Der hl. Theodoros von Rüegsau 1495.



Tafel VI.

Der hl. Theodoros auf der Thunerglocke, gegossen 1516
durch Hans Zeender von Bern.



Tafel VII.

Der hl. Theodoros, in dieser Ausführung an vielen bernischen
Glocken vorkommend.



Tafel VIII.
Der hl. Theodoros von Messen-Balm-Koppigen-Limpach-Lüsslingen
1514—16.



Tafel IX.

Der hl. Theodoros aus Aarau, bei Glockengiesser Rüetschi gefunden.

